

# Zur Kriegslage.

(Antik.) Großes Hauptquartier, 15. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kuher Artilleriekampf und Patrouillen-Unternehmungen keine Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Balthasar wies mehrere in dichten Wäldern vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przewlaka glatt ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

soffen, Butter und andere Lebensmittel aus seinen Händen für einen woblfeilen Preis beschaffen zu können. Teilweise forderte er und erhielt auch Anzahlungen auf die bestellten Waren, auf deren Lieferung die Auftraggeber natürlich vergeblich warteten. In einigen Fällen hat er auch Lagerbedeckungen an den Mann gebracht, die er durch Diebstahl erlangte. Anderen Personen versprach er Militärhosen und Stiefeln um einen billigen Preis.

**Reuben.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Unteroffizier in einer Maschinengewehr-Kompanie Erhard Reuben, der bereits Inhaber der Eisernen Friedrich-August-Medaille ist und sich zurzeit im Lazarett Kosen befindet.

**Smidau.** Von den 28 französischen Kriegsgefangenen, die, wie gemeldet, in der Nacht vom 1. zum 2. Pfingstfesttag aus dem hiesigen Gefangenenlager ausgebrochen sind, wurden bisher insgesamt zwölf festgenommen und dem Gefangenenlager wieder zugeführt.

**Glauchau.** Als Urheber des großen Waldbrandes im Forst des Grafen von Schönburg-Glauchau ist ein Seminarist ermittelt worden, der einen brennenden Narrenstumpf weggeworfen hatte. Er hat den Grafen um Entschuldigung gebeten und dieser hat auf Schadenersatz (über 2000 Mk.) verzichtet, auch Schritte getan, daß kein Strafverfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung eingeleitet werde.

**Wettshain.** Während fast alle Stadterwartungen sich zur Erhöhung des Steuerbetrages genötigt sehen, ist unsere Stadt in dem glücklichen Verhältnis dank der trotz des Krieges günstigen finanziellen Lage den Steuerertrag für dieses Jahr von 120 Prozent auf 115 Prozent herabsetzen zu können.

**Salzbach.** Vom Tode des Christens rettete ein 18-jähriger Junge hier die 4-jährige Tochter eines hiesigen Einwohnens.

**Reichenbach i. N.** Infolge eines Schienen Schadens sprangen von dem nachmittags 2 Uhr von Wylau nach Lengenefeld fahrenden Zuge im benachbarten Mühlwand 3 Wägen aus dem Gleise. Ein Fräulein Kluge aus Wylau erlitt eine schwere Beinverletzung, alle anderen Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

**Wanitz.** Die Patentpapierfabrik hat für ihre Beamten und Arbeiter Feuerungszulagen gewährt und den Arbeits-lubikanten Vorentscheide gemacht, wofür insgesamt 30 000 Mark bereitgestellt worden sind.

**Leipzig.** Der öffentliche Kornblumenhandel ist hier verboten worden, damit das Niedertreten der Kornfelder vermieden wird. Gärtnereisch gezeigte Kornblumen dürfen jedoch weiter verkauft werden.

## Aus der Hölle von Waag.

Gefechtsstand nordöstlich Waag, am 8. Juni 1916.  
Tage und Nächte, Wochen und Monate lang rollt nun schon der donnernde Kanonenwirbel um die Waag; immer wieder war ich hier während dieser Zeit, aber nie sah ich den Kampf so ungeheuerlich, nie war er so erbittert wie jetzt. Wenn er es an einzelnen Stellen des mächtigen Halbtreifes der Schlacht vielleicht war, kamen doch nicht solche Massen von Truppen, Geschützen und Munition zum Einsatz. Die Riesenschlacht nähert sich ihrem Höhepunkt! — Nach vierteljährlichem Toben, und es ist unfassbar, daß solche Kraftanstrengung so lange durchgehalten werden kann. Es ist beklemmend und verwirrt alle bisherigen Begriffe von der kriegerischen Macht eines Großstaates, wenn man diese auf die Spitze getriebene Vereinigung vernichtender Gewalten mit anieht, unter ihnen lebt. Knapp hinter der Front, aber noch reichlich im Artilleriekampf die emsige, ruhige Arbeit gigantischer Vordereitungen für das, was eine Geschwunde weiter mit Blut und Eisen geleitet wird. Gerade die Hälfte der gesamten französischen Wehrmacht, schon über 60 Divisionen und viele Tausend Geschütze sind hier nach und nach auf engem Raume in die wütendste, grausamste, unerbittlichste und längste Schlacht der Weltgeschichte getreten! — Division auf Division wird hier am selben Fleck in den flammenden Vulkan gemossen, in den ungeheuerlichen Nachen, der Frankreichs Heere verschlingt. Wie viele seiner Störze waren schon nach zwei, selbst nach einem Tage so eidend zusammengebrochen, daß die Reste schleunigst durch frische Truppen ersetzt werden mußten! Dieser Wollsch Verdun ist unerträglich und der Name der unheiligen Festung wird noch von fernem Geschlechtern des ausgebluteten Landes mit Grauen genannt werden. Das Furchtbare für Frankreich ist, daß es unverhältnismäßig mehr blutet, wie Deutschland — das ist keine Schönfärberei — und daß gerade Frankreich Verluste an Menschen am allerwenigsten ertragen kann. Wieder mußten, wie schon vor zwei Monaten, neue englische Divisionen im Norden anstelle französischer treten, und so wird die Heereskontinuität der tapferen Franzosen, die einmal fast den ganzen Raum erfüllte, immer kürzer, sehr bedenklich kürzer! — Wie in diesem Kriege haben die Armeen Frankreichs auf solcher militärischen und persönlichen Höhe gestanden, nie waren sie der Ueberlieferung des großen Napoleon würdiger! Jeder deutsche Offizier, jeder Soldat

## Friedels Liebe.

Roman von Hans von Pandorf.

10. Fortsetzung.

Sie war doch keine Gefangenensmugglerin. Keine Asphix hatte der sicher nicht, der große Schicksal mit dem nächsten Gesicht. Nein, nein, ein Offizier und eine Schauspielerin! Frau Großmann verstand nicht viel davon, aber warum die sich eigentlich nicht betrauten durften begriff sie nicht. Unständiger und vornehmer in Denken und Tun wie Magda Bergen konnte das hochgeborene reiche Fräulein nicht sein, das in irgend so einer schlaraffen Villa der Bodenheimer Landstraße wohnte. In einer Kneipe war die schöne Schauspielerin wirklich zu schade. Und weiter beachtete der Graf doch nicht.

Hans Bundenbach merkte die ablehnende Haltung der Penionsinhaberin, doch das schredete ihn nicht.

„Das ist mir, wohnen Fräulein Bergen gerecht ist?“ wiederholte er seine Frage.

„Das weiß ich selbst nicht genau. Fräulein Bergen wollte mir schreiben, sobald sie irgendwo Aufenthalt genommen, bis jetzt erhielt ich noch keine Nachricht.“

Der Reizant hörte die Worte aus ihren Worten heraus, aber er machte keine Miene, sich aus dem Sessel zu erheben, den ihm Frau Großmann vorhin angeboten. Eigentlich hatte er hier nichts mehr zu suchen, er konnte aufstehen und sich verabschieden, und die Frau in dem schwarzen Tuchkleid schien das auch zu erwarten.

Verzweifelt suchte Hans nach einem Thema, das Gespräch weiterzuführen, vielleicht erzählt er doch noch was er wissen wollte. Das düstere Schwarz des Kleides zog seine Blicke an. Krampfhaft griff er nach diesem Anhaltspunkt.

„Verzeihung, gnädige Frau sind in Trauer, hatten Sie einen Verlust in Ihrer Familie?“ Inständig hatte er das Richtige getroffen, Frau Großmann aus ihrer Reserve herauszubringen.

„Der Tod entriß mir meinen einzigen Sohn.“

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung, wenn ich traurige Erinnerungen in Ihnen wecke.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das tut nichts, ich denke so sehr immer an meinen Liebsten. Er war so schön und so begabt“, ihre Stimme schwoll an, „wie hätte der keine Fähigkeiten zum Ruhm der Menschen verwenden können, o Herr Reizant, ich sage Ihnen, mein Sohn war —“

„Was der Sohn Frau Großmann noch war, erzählt Hans niemals, denn neben an erdönte ein lautes Häheln. Die auf

achtet heute diesen tapferen Gegner, der sich verzweifelt schlägt; „verarmelt“, das ist der allgemeine Eindruck, den ich auch selbst durch Gespräche mit zahllosen der fortwährend zurückgebrachten Gefangenen gewonnen habe. Keiner denkt mehr an die Befreiung der Brüder in Elsas-Notbringen, jeder sagt, „es geht um Leben und Sterben“. Das fühlen sie sehr alle, die ihren großen Reichtum verloren haben und der furchtbaren Wirklichkeit ins Auge zu sehen beginnen. Das Bild von Eis entschleiert sich! Und so ist jetzt ein Ringen da zwischen Deutschlands rechtem Arm und Frankreichs letzter gesammelter Kraft, das bei Verdun entschieden werden wird. Sonderbar ist es zu denken, daß gerade in Verdun vor mehr als 1000 Jahren die Herrschaft des ungeheuren Reiches Karls des Großen unter seine Erben geteilt wurde, und daß dieser Vertrag erst die tiefe Kluft zwischen uns und dem Westen schuf. So erfüllen sich hier vielleicht wieder geheimnisvolle Gesetze der Weltgeschichte, deren Zusammenhänge wir noch nicht ergründet haben. — Zwei große Schlachten toben hier, eine westlich, eine östlich, der Waag; jede Schlacht wird selbständig geliefert, trotz des gleichen Zweckes und der gemeinsamen Führung. Jede Schlacht hat ihren Brennpunkt, und hier ist es der Raum um die Feste Waag. Nur eine einzige Nechlichkeit gibt es in diesem Kriege, den Monte San Michele am Isonzo, dem die Italiener nun schon ein Jahr die unerhörtesten Opfer bringen! Ueber die Kämpfe um Dorf und Fort Waag im Februar und März habe ich schon ausführlich geschrieben. Ich habe dargelegt, daß es wegen der schweren Pflanzierung aus dem Gailletenmalde von Westen und von Damloup her von Osten unmöglich war, das Kernwerk im Sturme zu nehmen. Die Mannschaften oben hatten ein furchtbares Dasein, der ununterbrochenen Beschlebung von drei Seiten her ausgefüllt und mit der Unmöglichkeit, sich ausreichend Deckung in dem feinkörnigen Boden zu schaffen. Mit Blut wurde hier gegraben, und wenn es einmal gelang, eine Cappe mannsstiefel zu machen, daß sie ihren Zweck erfüllen konnte, so floßen die schwersten Minen aus dem Fort und ebneten die mühselige Schöpfung dieser Nächte in wenigen Minuten ein. Es war eine Schiffsarbeit, eine Zeit schwerer Entbehrungen und unumstößlicher Qualen für jeden einzelnen da oben. Jeder war ein Held! Der äußere Raum blieb denen verlagert, die in dem furchtbaren Stroh- und Sperrfeuer ihren Kameraden das Essen und die Munition brachten. Wie viele lagen auf diesem Märderterrain mit durchschossener Brust neben dem zertrümmerten Kopfsteckel! — Es war unmöglich, irgendwelche telefonische Verbindung zu unterhalten, die Telefonkabel leiteten Kesselspeises an Aufopferung, und einst war die Leitung 17 Mal binnen zweier Stunden unterbrochen! Immer wieder liefen diese Helden den Gang hinauf, die zerstörten Stellen zu suchen und die zerliefenen Enden neu zu knüpfen.

Danon weiß die Heimat nichts, wie von so vielem, was sich an Größe hinter einfachen Soldatenworten verbirgt! Die paar Kompanien, die dort oben knapp um das Fort Waag herum lebten und noch die Kraft fanden, alle französischen Angriffe abzuwehren und noch immer nicht weichen wollten, waren in einer Lage, wie ein Artillerist an senkrechter Dolomitenwand, der mit einem Arme und einem Beine an ihr haftet und sich mit dem anderen noch gegen die Schwebeliebe eines mächtigen Kanonenschießers wehren muß. Dazu keine Unterstutz, außer in den tiefen Trichtern der Mörserbomben und als Dach, wenn es gut ging, ein Felsstück. Und so hielten die Leute, deren Ablosung jedesmal blutige Opfer forderte, denn der Weg hin und der lag noch viele Kilometer weit unter fortwährendem Feuer, noch den ganzen April und Mai in der Hölle von Waag aus. Nur wer einmal eine stark vergrößerte Photographie des Waag gesehen hat, ahnt halbwegs, wie es auf dem Waagberge aussieht. Dort oben wirkt der Begriff eines Schützengrabens beinahe lächerlich; letzte Minuten, die nicht einmal den liegenden Mann vor Sicht decken können, sind es, und der Weg hinauf führt von einem Granattrichter in den anderen, ein neuer wird gerissen, ein alter dadurch zugebedt. Der ganze Berg ist durchgehend und aufgesplagt und ge-

sprengt hundertmal. Nicht die Spur eines Grasbalmes, von einem Baum oder Strauch nicht zu reden, ist da; nur elu wüster Haufen von Steinen, Betontrümmern, Erd-schollen und den großen Stahlherden der Bomben! Der Gerdbaumont und die Waagtschlucht ist ja auch reichlich beschossen worden! Aber diese sehe ich nebenan noch in dunklen und hellen Grün leuchten, so wie es der Waagberg einmal tat, als im Vorjahre noch gemüht und Getreide auf ihm geerntet wurde. Millionen Schiffe aller Kaliber haben ihm und seiner Krone das Antik vollständig verändert; häßlich, müde und lehmbräun ist der herrliche Dangel. Ein Ort des Schreckens, an dem nicht einmal die Toten ruhen können, denn ihre Leichen Graber werden immer wieder von neuem gesprengt! Das also ist der Waagberg!

Was aber ist auch aus dem mächtigen Fort geworden? Seine hohe starke Umwallung hat jede gerade Linie verloren, sie verläuft wellig und der Damm dahinter ist jetzt ein Doppelhügel mit einer tiefen Rinne dazwischen. Ich sehe noch ganz deutlich die Panzerkugeln, die jetzt seitlich hoch erklimmen, weil ihr ganzer Unterbau bloßgelegt und die Betonumrahmung weggesplittert ist. Freilich, sie brechen sich längst nicht mehr, aber in der Höhe wechselten ununterbrochen die aufmerksamen Beobachter, die von dort unser ganzes Schlachtfeld mit allen seinen Straßen wie aus der Vogelschau vor sich hatten. Raum zeigte sich eine noch so kleine Mannschafgruppe da unten auf dem Waage, ein Fuhrwerk, oder gar ein Automobil, so ergab die telefonische Verbindung an die betreffenden Batterien mit allen genauen Angaben, und nach wenigen Schanden wurde die bezeichnete Stelle mit Granaten und Schrapnell zugebedt. Schon lange sind hier Vertreibungen durch Infanteriegeschosse zur größten Seltenheit geworden, und jeder ist froh, wenn er einen so gut geschützten Ort statt der bösen Verletzungen durch die kleinen scharfkantigen Sprengstücke. Darum kämpfen auch die Franzosen heute wieder wie raufend um das zu zwei Dritteln schon zerstörte Fort, in dem der Hunger für die Eingeschlossenen beginnt, die sich noch immer wie die Löwen wehren.

Während ich dieses schreibe, hat wieder der furchterliche Kanonenwirbel des französischen Trommelens dort oben eingesetzt, und der ganze Berg ist in Rauch und Schwaben gefüllt wie der wolkenumhüllte Olymp Somers, auf dem die Götter wohnten. Hier oben aber wohnen nicht Götter in abgeklärter Ruhe, sondern kämpfen und dulden Menschen, die größer sind als die Götter Somers. Kurt Freiherr von Meden, Kriegsverletherrhater.

## Bermischtes.

**Mauereinkurs.** Auf einem Grundstücke in der Jagowstraße in Berlin führte infolge von Schachtarbeiten eine Mauer nun, neben der mehrere Kinder spielten. Die Kinder wurden unter der Mauer begraben. Zwei Mädchen im Alter von 8 und 12 Jahren wurden getötet, zwei andere schwer verletzt.

**Schweres Unwetter.** Vorgeftern zog von Südosten ein schweres Unwetter über die Gegend von Trilsch (Reg.-Bez. Straßburg) auf, das sich über Stadt und Umgebung entlud. Dem wolkenbruchartigen Regen folgte ein viertelstündiger Hagelschlag. Der in den Feldern angerichtete Schaden wird als sehr bedeutend geschätzt. Auch aus anderen Gegenden Bommerns werden schwere Wetter gemeldet.

**Ueber Oberbayern und Oberösterreich** sind schwere Unwetter, von Hagelschauern begleitet, niedergegangen. In Oberbayern sind etwa 72 Gemeinden und 10 Städte, in Oberösterreich etwa 20 Gemeinden und 5 Städte von dem schweren Unwetter betroffen worden. Es ist nicht möglich, die Einzelheiten dieses Hagelschlages zu beschreiben. In manchen Orten fielen die Schlofen in Größe bis zu Landseier. Die Dörfer wurden teilweise geschädigt. An den Häusern wurde durch Einschlagen der Fensterscheiben großer Schaden angerichtet. Die Hagelschauer

verkauften Rosen und zum Schluß gab es ein Feuerwerk. Hans lehnte in seiner Ue am Fenster, seine Blicke flogen dem Ziele entgegen. Näher und näher rückten die Berge, die Wälder Soden kamen in Sicht, sanft an abstaubendplanzen Hügel hingebettet. Rechts, wie ein dunkler, rosender Kiesel, der Kliffberg, und dahinter der Feldberg, die höchste Spitze des Taunus. Mehr links schimmerten die weißen Mauern des Grand Hotels in Abgründen herüber.

Der Zug hielt vor dem sauberen Bahnhofsgebäude. In wenigen Minuten wanderte Hans Bundenbach durch die prächtig gehaltenen Kurparkanlagen. Er warf einen Blick auf seine Uhr. Einige Minuten nach Sech. Stenlich besetzt schien es schon zu sein, trotzdem das Konzert erst um acht begann.

Hans Bundenbach schlenderte durch die Wege und Aie, als ihn das zu langweilen begann, die Treppe zur oberen Terrasse hinauf. Hier ließ er sich an einem der weitgedeckten Tische nieder. Es war inzwischen fast sieben geworden. Er bestellte beim Kellner ein Abendbrot und eine St. Julien. Im Bistrotstüben hatte er vorhin die neueste Kurliste gekauft. Nun blätterte er darin und fand sofort unter den Namen der im Kurhaus selbst wohnenden Gestrud und Magda Bergen.

Das war ja famos. Sicher würde er also die schöne Schauspielerin wiedersehen.

Langsam schlüpfte die Tische in seiner Nähe. Kurgäste, Soden und namentlich Bewohner von Oßsch und Griesheim, die für ein paar Stunden in der reinen Luft des Kleinen Bades ihre fabrikdunstgeschwängerte Lunge erfrischen.

Hans ab, habel muserte er jeden neuen Ankömmling. Der Kellner räumte die Teller ab, Hans entzündete eine Zigarre. Die Musik spielte das erste Stück. Hell schmetternd schlangen sich die Töne eines Marsches auf. Rechts von Hans befand sich noch ein leerer Tisch, dicht am Hause. Ein äppiger Cleander stand daneben und breitete sich provig aus. Ein Schild mit „Reserviert“ schlug alle, die von dem Tische Besitz ergreifen wollten, in die Flucht. Und die Blicke des jungen Offiziers huschten immer wieder zu jenem Tisch.

Die schön, wenn Magda sich daran niederlegte, denn, daß sie kam, dessen war er gewiß. Dicht vor ihm saß sie dann, und er konnte sie ansehen, immerzu ansehen. Das erste Musikstück war längst verklungen, ein zweites, ein drittes folgte, ein leinere Tisch nahm mit einem: „Sie gehalten“ ein älterer Herr Platz, der trug seinen Valetotragen hoch aufgeschlagen und sprach beifer.

Am nächsten Nachmittage sah Hans Bundenbach im Auge, der ihn hindüberführte ins Reich der Taunusberge. In Oßsch hiegen viele Menschen ein und Hans erfuhr, heute sei Rosenfest im Soden Kurpark, da wäre Willstürmke, Maden

Fortsetzung folgt.